



Von Carlo Petrini,
Internationaler Präsident
von Slow Food

Eine gesunde und nachhaltige Zukunft kann nur mit gesundem und nachhaltigem Essen einhergehen. Das steht fest, nicht nur, weil das Essen schon immer unsere wichtigste Medizin war, sondern vor allem auch im Hinblick auf die riesige Herausforderung, eine wachsende Weltbevölkerung zu ernähren. Es geht um das Modell unserer Organisation, so wie auch um die Art und Weise, unser Verhältnis zu den natürlichen Ressourcen zu überdenken und um die Notwendigkeit, und Produktionsmodelle zu hinterfragen, die zum allergrößten Teil für die Umweltzerstörung verantwortlich sind und sogar das Überleben der Menschheit auf der Erde gefährden könnten. Dieses Risiko bestätigt heute die Wissenschaft, sie liefert dafür unmissverständliche Daten.

Die Lebensmittelfrage ist also von zentraler Wichtigkeit, um die Probleme der Zukunft angehen zu können. Es lohnt sich hier, ein kleines, aber dramatisches Beispiel zu erwähnen: Im letzten Jahr ist die gesamte Anzahl der Menschen, die an Hunger und Unterernährung leiden, wieder in alarmierender Weise gewachsen, nachdem sie eine Zeit lang konstant rückgängig war. Das ist ein weiteres Anzeichen, dass etwas im allgemeinen System nicht funktioniert. Vor diesem schattenreichen Szenario ist es notwendig – wenn wir einen realen Richtungswechsel vollziehen wollen –, Wege einzuschlagen und Schritte zu unternehmen, die vielfältig, aber nicht gerade einfach sind. Und dennoch gibt es Grund zur Hoffnung: An jeder Ecke der Welt, quer durch alle Schichten, wächst bei den Menschen das Bewusstsein für diese Themen. Dies mag noch etwas oberflächlich oder erst im Entstehen sein, aber es zeigt trotzdem ganz klar, dass sich etwas ändert.

Foto: Alberto Peroli

Schluss mit unmündigen Konsumenten!

»Wir brauchen weniger leere Werbung und mehr ernstzunehmende Informationen.«

Man merkt diesen Trend deutlich, wenn man den Hunger an Informationen betrachtet, den die sogenannten Verbraucher an den Tag legen. Und hier kommt ein entscheidender Akteur ins Spiel: Wer unser Essen produziert, darunter vor allem die große Agrar- und Lebensmittelindustrie, hat eine riesige Verantwortung und kann eine Schlüsselrolle spielen, um eine für uns alle hoffnungsvolle Zukunft zu gestalten. Informationen über die Art und Weise zu geben, wie Lebensmittel produziert werden, darüber, wo die Rohstoffe gekauft oder angebaut wurden, wer entlang der Produktionskette miteinbezogen wurde und zu welchem Lohn. All das wäre nicht einfach ein Imagegewinn, sondern vielmehr eine moralische und soziale Verpflichtung. In diesem Sinne müsste die Politik viel mehr fordern, sie sollte die Kraft

haben, höhere und verbindliche Standards durchzusetzen. Nur so könnte man die Bürger befähigen, bewusste Entscheidungen zu treffen. Um die notwendigen positiven Prozesse einzuleiten, brauchten wir weniger leere Werbung und mehr ernstzunehmende Informationen.

Transparenz ist möglicherweise auch riskant, weil sie ebenfalls bedeutet, die Arbeitsweise des eigenen Unternehmens offenzulegen. Sie kann aber auch als große Chance für ein positives und partizipiertes Wachstum gesehen werden. Zumal die Menschen sich immer weniger damit zufriedengeben, als unkritische Konsumenten behandelt zu werden und immer mehr Informationen und Antworten verlangen. Wer es schaffen wird, diese Fragen vorwegzunehmen, wird einen wichtigen Baustein für unsere gemeinsame Zukunft legen.

Übersetzung: Elisabetta Gaddoni
Redaktionsmitarbeit: Veronica Veneziano